

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
Die kleine Zeile 25 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:
Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 60 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 80 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

№ 152.

Samstag, den 21. Dezember

1918.

Politisches.

Kein Verhandeln mit der Regierung.

Basel, 18. Dez. Die „Times“ meldet: Die englische Regierung verbietet dem englischen Oberkommandanten, mit Arbeiter- und Soldatenräten Deutschlands oder mit den von ihnen eingesetzten Volksbeauftragten des Reiches zu verhandeln.

Localnachrichten.

Idstein, den 20. Dezember 1918.

— Verkehr mit dem besetzten Gebiet. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Die Regelung des gesamten Verkehrs mit den besetzten Gebieten ist Gegenstand von Verhandlungen. Es handelt sich um den Verkehr einschließlich Personentransport und Postverkehr zwischen dem besetzten Gebiet und dem übrigen Deutschland. Man hofft, die Verhandlungen Ende oder Anfang nächster Woche glücklich zu Ende führen zu können.

— Die französische Zeit ist, wie eine amtliche Verfügung an die Verwaltungsbehörden lautet, im ganzen Gebiet des Brückenkopfes Mainz für alle Dienste anzuwenden, ausgenommen der Eisenbahn, für die die deutsche Zeit in Kraft bleibt.

— Kriegsbeschädigten-Fürsorge — ein Recht. Trotzdem die Kriegsbeschädigten-Fürsorge in all ihren Teilen bereits jahrelang tätig ist, begegnet man ihr von Seiten der Kriegsbeschädigten nicht selten mit unverhohlenem Mißtrauen. Der Grund für diese Erscheinung ist zweifellos darin zu suchen, daß durch die ehrenamtliche Mitarbeit der Vertreter aller Berufsstände der Anschein erweckt würde, es handle sich um die Gewährung einer Gnade, als wäre ihre Betätigung ein Entgegenkommen gegen die Kriegsbeschädigten. Demgegenüber kann mit allem Nachdruck nur darauf hingewiesen werden, daß die Gewährung aller Fürsorgemaßnahmen eine ebenso selbstverständliche Pflicht ist, wie die Gewährung der Rente. Der Kriegsbeschädigte, der die Einrichtungen der Fürsorge in Anspruch nimmt, macht damit nur Gebrauch von einem ihm zustehenden Recht. Die Ansicht der leitenden Kreise der Kriegsbeschädigten-Fürsorge geht durchweg dahin, daß ihre Tätigkeit nicht mit den Ausflüssen privater Wohlfahrtspflege auf eine Stufe gestellt werden darf, sondern daß es Pflicht des Reiches ist, neben der Rentenfürsorge auch die Berufsfürsorge zu gewähren. Selbstverständlich wird durch dieses Recht auf soziale Fürsorge das Recht auf Rente in keiner Weise beeinträchtigt.

Aus nah und fern.

Wiesbaden, 19. Dez. Gestern vormittag 10 Uhr fand auf dem Schloßplatz zu Ehren des hier weilenden Marschalls Petain eine Truppenparade statt. An derselben nahmen teil das Inf.-Regt. Nr. 8 sowie die Kavallerie. Beim Eintreffen des Marschalls ertönten Fanfaren. Unter den Klängen der Marschmarch schritt der Marschall mit General Lecomte und dem Stab der Offiziere die Reihen der aufgestellten Truppen ab. — (Eisenbahnverkehr.) Das Eisenbahnbetriebsamt Wiesbaden gibt folgendes bekannt: Infolge der Besetzung der Brückenköpfe ist der durchgehende Eisenbahnverkehr vollständig gesperrt. Die Züge ab Wiesbaden verkehren nur bis Rüdelsheim, Höchst, Langenschwalbach und Niedernhausen. — (Postverkehr.) Bis auf weiteres sind zur Beförderung zugelassen: 1. Innerhalb des besetzten rheinischen Gebietes nur Briefe und Postkarten (also keine Telegramme und Ferngespräche); 2. zwischen dem besetzten rheinischen Gebiet und Elsaß-Lothringen (einschließlich dem Gebiet von Saarbrücken) alle schriftlichen Mitteilungen, welche industriellen Verkehr betreffen; 3. für die nicht besetzten Teile Deutschlands nur die Korrespondenz, die Bezug auf Rohstoffe und Lebensmittellieferungen von Deutschland nach dem besetzten Gebiet hat. Diese Mitteilungen sind nur ausnahmsweise gestattet. Alle anderen Arten von Postsendungen sind bis auf weiteres gesperrt. Die zugelassenen Sendungen sind sämtlich der Kontrolle unterworfen. Nicht zugelassene Mitteilungen werden aufgehalten und vernichtet.

Mülheim (Ruhr), 16. Dez. Die am 7. Dezember verhafteten Mülheimer Großindustriellen Thyssen, Stinnes usw. stellten bei der Staatsanwaltschaft Duisburg Strafantrag wegen vorfälliger und rechtswidriger Freiheitsberaubung. Ferner wird die Bestrafung des Redakteurs C. Münster von der dort erscheinenden unabhängigen Zeitung „Die Freiheit“, wegen schwerer Verleumdung und Bestrafung des zweiten Vorsitzenden des A- und S.-Rates in Mülheim wegen verleumderischer Beleidigung verlangt. Der Berliner Polizeipräsident wird beschuldigt, die Vorführung der Verhafteten vor das zuständige Amtsgericht nicht sofort veranlaßt, sondern sie rechtswidrig drei Tage lang in Haft

gehalten und sie schließlich nur infolge des Eingreifens des Rates der Volksbeauftragten und des preussischen Ministeriums aus der Haft entlassen zu haben.

Danzig, 17. Dez. Heute fand eine große Kundgebung der deutschen Bevölkerung gegen die polnischen Nachtgelüste statt. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge zog mit deutschen Fahnen unter Absingen deutscher Lieder, vom Heumarkt kommend, wo sie sich versammelt hatte, zum Oberpräsidium, wo verschiedene Redner zum Ausdruck brachten, daß die alte deutsche Stadt Danzig und die Provinz Westpreußen ewig deutsch bleiben müßten. Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen, v. Jagow, sprach zur Menge und gab die Versicherung ab, daß, so lange er Oberpräsident der Provinz Westpreußen sei, er seine letzten Kräfte, sein ganzes Können und sein Herz dafür einsetzen wird, daß Westpreußen deutsch bleibt. Jetzt gelte aber, unermüdet für die deutsche Sache einzutreten. Mit Hochrufen und dem Absingen der deutschen Nationalhymne schloß die Demonstration. — Auf den Heumarkt zurückgekehrt, wurde von der Versammlung die Absendung folgendes Funkspruches an den Präsidenten Wilson nach Paris beschlossen: Im Namen von 150 000 Deutschen Danzigs bitten wir Sie, Herr Präsident, dahin wirken zu wollen, daß Danzig deutsch bleibt. Trotzdem wir seit Jahrhunderten deutsch sind, beabsichtigen die Polen doch, Danzig als polnisches Gebiet zu beanspruchen. Dagegen protestieren wir alle, 98 Prozent Deutsche gegen nur 2 Proz. Polen. — Im Oberpräsidium empfing Minister Hirsch die Abordnung der Demonstranten und sagte zu, daß die jetzige Regierung alles aufbieten werde, daß Westpreußen deutsch bleibe. Die Regierung sei fest entschlossen, die 14 Punkte Wilsons durchzusetzen und das Selbstbestimmungsrecht der Völker auch für Westpreußen zur Anwendung zu bringen.

Sonntagspruch.

In der Tiefe deines Wesens
Schlummern Kräfte des Genetens.
Aus dem stillen Tal der Schmerzen
führt ein Weg zu Gottes Herzen.
In der Tiefe in der Stille
wächst der Allbesieger: Wille. Therese Köstlin.

Das kleine Paradies.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die roten Lippen der Dame schürzten sich ein klein wenig verächtlich.

„Es sieht ja ganz annehmbar aus — aber — mein Gott — der Vater — Theatermusiker — er scheint kein großes Licht zu sein, entschieden spießbürgerlich. Haben Sie bemerkt, welch unmodernen Anzug er trägt?“

Es war gut, daß Maria es nicht hören konnte. So eben trat Bettler Max auf sie zu und begrüßte sie in seiner lauten, fröhlichen Weise: „Ah guten Abend, Cousinchen, freut mich, Dich endlich zu treffen! Du siehst ja brillant aus, einige der Herren sind bereits ganz aus dem Häuschen über den neuen „Etern“, wie sie Dich nennen; sie wollten Dir sofort vorgestellt sein! Nachher soll noch getanzt werden, wie ich eben hörte! Na, Deine Tanzkarte wird im Ra gefüllt sein. Die anderen jungen Damen werden plähen vor Reiz. Ah, guten Abend Onkel, begrüßte er Meister Engelmann, der sich bescheiden und etwas bedrückt auf die Seite gesüchelt hatte. Maria zog ihren Bettler mit sich ein wenig aus dem Gewühl.

„Du“, flüsterte sie erregt, „Dein Freund hat mir soeben Fräulein Manders vorgestellt; — dort geht sie an seinem Arm, als wäre sie bereits seine Braut, wird denn die Verlobung bald stattfinden?“

Max nickte und schaute dem eleganten Paare nach, das lebhaft von allen Seiten begrüßt wurde.

„Ich glaube, daß die Verlobung unmittelbar bevorsteht“, sagte er dann. „Eine prächtige Erscheinung, nicht wahr? Joachim begreife ich einfach nicht, daß er so lange zögert. Sieh nur, wie ihr aller Blicke folgen! So ein Weib läßt man sich doch nicht entgehen, und Berta Manders ist bis über die Ohren in Joachim verliebt; sie macht auch durchaus keinen Hehl daraus. Ich werde Dir nachher ihre Schwester vorstellen. Sie kann sich freilich nicht im entferntesten mit der schönen Berta messen, aber ich sage

Dir, sie ist ein reizendes, nettes Persönchen, lustig und zart, wie eine halbgeöffnete Knospe; wenn ich auch glaube, daß sie recht launenhaft ist, so gefällt sie mir dennoch.“ Maria sagte nichts und hörte auch gar nicht, was der Bettler da alles plauderte. Sie starrte wortlos auf die schöne Begleiterin des Assessors, der sich eben niederbeugte und ihr etwas ins Ohr flüsterte. Eine prächtige Erscheinung, gewiß, das war sie — hoch und schlank gewachsen, fast so groß wie ihr Begleiter, aber stolz und kalt schien sie zu sein. Das rostbraune Haar war an den Schläfen hoch aufgebauht und am Hinterkopf in Locken aufgestellt. Die großen grauen Augen waren von dunklen Wimpern beschattet, das Gesicht zart und rosig, der Hals, den der Ausschnitt des Kleides freiließ, so weiß wie die Spitzen, die ihn umrahmten.

Maria hätte sich am liebsten in einen Winkel verkrochen, so unbedeutend und unbedarft kam sie sich dieser Dame gegenüber vor. Aber sie mußte sich immer noch neue Herren und Damen vorstellen lassen. Bettler Max in seiner quersüßigen Art führte sie von einer Gruppe zur anderen. Und überall wurde sie gemustert von oben bis unten, offen und heimlich, bewundernd von den Herren, mehr oder minder gleichgültig von den Damen. Sie war froh, als die Diener plötzlich die großen Flügeltüren öffneten und der Hausherr, ein sehr stolz aussehender, großer, blonder Herr, die Gäste aufforderte, sich in den Speisesaal zu begeben. Unter Lachen und Plaudern strömte die Menge hinein und alle suchten die ihnen zugewiesenen Plätze auf. Marias Tischherr, ein kleiner, untersehter, geistvoller junger Mann, versuchte seine Nachbarin angenehm zu unterhalten, doch Maria war so scheu und bescheiden, daß er nur immer einsilbige Antworten erhielt. Das junge Mädchen beobachtete verstohlen den Assessor und dessen Tischdame. Sie hatten Schrag gegenüber ihren Platz und Fräulein Manders' silberhelles Lachen brang immer wieder herüber. Sie schienen sich ausgezeichnet zu unterhalten, die zwei. Auch Kommerzienrat Hehl, der an Bertas anderer Seite saß, überhäufte die junge Dame offensichtlich mit Liebenswürdigkeiten und hatte während des Essens scheinbar nur Augen für sie. Die Mutter des Assessors lächelte ebenfalls dem gefeierten Liebhaber der Gesellschaft zu. Die Eltern Joachims sahen jedenfalls in Berta Manders ihre zukünftige Schwiegertochter.

„Ich denke“, sagte Marias Tischnachbar leise, „daß noch heute die Verlobung des Fräulein Manders mit dem Sohn des Hauses bekannt gegeben wird.“

„Wirklich?“ gab Maria flüsternd zurück. Sie schloß einen Moment die Augen, um sich zu sammeln. „Ganz sicher“, fuhr der junge Mann fort. „Assessor Hehl braucht bloß „ja“ zu sagen, und er wäre doch sehr unklug, wenn er es nicht täte. Ich an seiner Stelle befände mich nicht so lange, wo doch jedermann schon auf die Bekanntgabe der Verlobung wartet. Sehen Sie nur, wie Fräulein Manders lächeln kann, so süß, so reizend, das Wasser läuft einem ordentlich im Munde zusammen und dieser Assessor sitzt da, als hätte er Fischblut in den Adern. Er läßt sie etwas lange zappeln.“

Maria wußte nichts zu sagen. Mechanisch stocherte sie an den aufgetragenen Delikatessen herum, sie konnte nur mit Mühe einige Bissen hinunterbringen. Dafür trank sie rasch ein paar Gläser Wein und süßte, daß das starke Getränk ihr wohl tat. Sie sah sich nach ihrem Vater um, der ganz am unteren Ende der Tafel seinen Platz hatte und sich anscheinend ganz gut mit seinem Nachbar unterhielt. Nach dem Essen kam Bettler Max mit seiner Tischdame auf Maria zu und stellte sie vor.

Fräulein Ella Manders war freilich in allem das Gegenstück ihrer schönen Schwester, wohl um einen Kopf kleiner als diese und viel unbedeutender aussehend, aber auch sie machte einen hochmütigen Eindruck und blickte mit lässlicher Gleichgültigkeit an dem jungen Mädchen vorbei, kaum merklich den Kopf neigend bei der Vorstellung; sonst nahm sie nicht die geringste Notiz von Maria und wollte logisch weitergehen; doch Max blieb stehen und plauderte lebhaft mit seiner Verwandten.

Fräulein Ella Manders machte zwar eine allerlieblichste Schmolliene, bequeme sich dann aber doch, ebenfalls stehenzubleiben.

„Denken, Sie Herr Käteberg“, begann sie dann, sich direkt an Max wendend, ohne Maria anzusehen, „beinahe hätte ich heute nicht kommen können!“

(Fortsetzung folgt.)

Ablieferung landw. Erzeugnisse von Getreide, Kartoffeln, Heu, Stroh, Butter, Milch usw.

Die Lieferungspflicht der landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer besteht nach wie vor zu Recht. Gegen säumige Betriebsunternehmer und Gemeinden wird mit den schärfsten Maßnahmen vorgegangen.

Langenschwalbach, 13. Dez. 1918.
Der Landrat: v. Trotha.

Enteignung von Sonnenvorhängen.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 5. April betr. Bestandserhebung von Sonnenvorhängen teile ich weiter mit, daß Krankenanstalten, Kinderbewahranstalten, Säuglingsheime, Fabrikunternehmen und andere gewerbliche Betriebe die angemeldeten Sonnenvorhänge zu Gunsten ihrer Arbeiter und Angestellten verarbeiten und verwenden dürfen. Eines besonderen Freigabeantrages bedarf es nicht.

Langenschwalbach, 14. Dez. 1918.
Der Landrat: v. Trotha.

Schrotmühlen.

Die Verordnung des stellv. Generalkommandos vom 27. 4. 1918, abgedruckt im Kreisblatt Nr. 122, besteht noch zu Recht. Ich ersuche daher wiederholt die Ortspolizeibehörden und die Gendarmerie um Ueberwachung dieser Verordnung.

Langenschwalbach, 18. Dez. 1918.
Der Landrat: v. Trotha.

Saatgutverkehr.

Ich verweise auf die Kreisauschufanordnung vom 15. Juli d. Js., Kreisblatt Nr. 165, und erlaube die Gemeindevorstände in ortsüblicher Weise bekanntzumachen, daß die Saatartenabschnitte B und C, sobald das Saatgut erworben ist, dem Kommunalverbande einzureichen sind. Abschnitt A der Saatkarte ist mittels eingeschriebenen Briefes an die Reichsgetreidestelle in Berlin, Abteilung Saatgut, einzusenden. Saatarten, welche die Empfänger nicht zum Erwerb von Saatgut benutzen, sind ebenfalls mit entsprechendem Vermerk zurückzusenden. Falls nichtbeliebte Saatarten nicht zurückgegeben werden, so wird die in der Wirtschaftskarte bei Ausstellung der Saatkarte angegebene Menge dem betr. Landwirt belastet.

Langenschwalbach, 17. Dez. 1918.
Der Landrat: v. Trotha.

Bekanntmachung.

Die Liste der Handwerker, die sich an der Abstimmung über die Errichtung einer Zwangsinnung für das Friseurhandwerk im Bezirke der Gemeinden des Landkreises Wiesbaden, des Rheingau- und Untertaunuskreises beteiligt haben, liegt in der Zeit vom 19. Dezember 1918 bis 5. Januar 1919 im Zimmer 6 des Landratsamtes Wiesbaden, Lessingstraße 16, zur Erhebung etwaiger Einsprüche der Beteiligten öffentlich aus. Nach Ablauf dieser Frist angebrachte Einsprüche bleiben unberücksichtigt.

Wiesbaden, 7. Dezember 1918.
Der Landrat.

Fleischverkauf.

Samstag wird verkauft in den Geschäften von: Baum, Heß, Hoffmann, Reichard, Roos und Schütz:

	Fleisch	das Pfd.	2.20 M
	Wurst	"	1.80
Der Verkauf ist wie folgt geregelt:			
Buchstabe	G	H	nachm.
"	J	K	1 1/2
"	L	M	2
"	N	O	2 1/2
"	P	Q	2 3/4
"	R	S	3
"	T	U	3 1/2
"	V	W	3 3/4
"	X	Y	4
"	Z	AA	4 1/4

Sämtliche Abschnitte der Fleischkarten für die laufende Woche sind abzutrennen.

Pferdefleisch

im Geschäft von Dambeck. Preis für das Pfd. 1,70 M. Startensfrei.

Getreideablieferung.

Roggen und Weizen kann erst wieder am Montag, den 30. Dezember d. Js., abgeliefert werden.

Zucker.

Diejenigen entlassenen Dooresangehörigen, welche Zucker noch erhalten haben, können ihren Bedarfsanteil bis 31. Dezember d. Js. Montag nachmittags 2 Uhr im Rathaus abholen lassen. Entlassungsscheine vorlegen.

Ibststein, den 20. Dezember 1918.
Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Familienrahmen

empfehlen
Georg Grandpierre.

Praktische Weihnachtsgeschenke!

Ein Posten Seidenstoffe für Blusen Meter v. M 10.— an.

Sehr preiswürdig:

Ein Posten Viber-Coltern und Bett-Tücher, Leinene Damen-Hemden, Bettdecken, Baumwollene Hemdenstoffe empfiehlt

Kaufhaus Ziegenmeyer.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste der uns betroffen, bei der Trauerfeier und der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen

Emil Streubig

sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pfarrer Maurer für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Lehrer Stöppler für den Gesang der Schulkinder, dem Turnverein und Kriegerverein für die Niederlegung von Kränzen unseren innigsten, tiefgefühlten Dank.

Heftrich, den 20. Dezember 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zur gefl. Beachtung!

Den geehrten Einwohnern von Idstein und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich mein

Sattlergeschäft

wieder eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Gustav Rübsaamen,
Sattlermeister.

Geschäftsempfehlung.

Den geehrten Einwohnern von Idstein und Umgegend zur gefl. Mitteilung, daß ich im seitherigen Geschäftslokale des Herrn Friseurs August Bach ein

Barbier- und Friseurgeschäft

eröffnet habe.

Ich bitte um geneigten Zuspruch und

zeichne
Hochachtungsvoll
Emil Guckes,
Friseur.

Mützen

aus eigenen Stoffen fertigt in kürzester Frist an. Schirme werden zur Reparatur angenommen, ferner empfehle neue Schirme zur Auswahl.

Peter Esen, Mützenmacher,
Idstein, Wiesbadenerstr. 4.

Eine gut erhaltene **Geige** mit vollem Ton ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition der Idsteiner Zeitung.

Zu verkaufen: 3 Paar gute Herrenschuhe, eine Bettstelle, und 1 Zitherkasten. Näh. im Verlag.

1 Paar Arbeitsschuhe, 1 Paar Holzschuhe, 1 Taschenuhr zu verkaufen.
Heinrich Bach, Wiesbadenerstr. 21.

Das Wohnhaus **Tannusstraße Nr. 3** nebst Stallung und dazu gehörigen Garten ist zu verkaufen. Näh. durch Aug. Fischer Postkassener, Wiesb. Drudenstr. 5.

Putzfrau- oder Mädchen gesucht. Näheres im Verl. d. Idst. Ztg.

Eine gute **Fahrkub**, im Januar zum Verkauf bei
Felix Ernst, Eugenhahn.



Am 14. Dezember starb unser treues Vereinsmitglied

Emil Streubig.

Er war uns allen in seinem stillen, bescheidenen, immer hilfsbereiten Wesen ein wahrer Freund. Seine Treue sichert ihm bei uns ein dauerndes, ehrendes Andenken.

Der Turnverein Heftrich.

Fässer

Bütten z. Fleisch einsalzen verk.

Sauer, Wiesbaden Gößenstr. 2.
Ankauf aller Fässer
Antlicher Ankäufer.

Für Brautleute.

Billige Schlafzimmer

(Nußbaum polierte und eichen gerichste) stets vorrätig.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Gebr. Kaufmann,

Möbelfabrik,

Fischbach (Obertaunuskreis).

Zwei ordentliche Jungen, welche das **Schuhmacherhandwerk** erlernen wollen, gesucht.

Wilhelm Winger, Schuhmacher
Idstein, Bornstraße 3.

Eine **Fahrkub** mit **Kalb**, hat zu verkaufen
Heinrich Wilhelm Ott,
Bermbach.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Kirche zu Idstein.
Sonntag, den 22. Dez. 1918. 4. Advent.
Vor mittags 10 Uhr: Lieder 41 1-3, 43 1-3, 5.
Pfarrer Moser.

Ratholische Kirche zu Idstein.
Sonntag, 22. Dezember, 4. Adventssonntag.
Morgens: Hochamt mit Predigt.
Nachmittags: Adventsbandacht. Am 23. u. 24. Dez.
morgens 1/8 Uhr bei der hl. Messe Adventsbandacht.
Pfarrer Buscher.